

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 86 (1960)

Heft: 41

Illustration: Ausstellung moderne Kunst

Autor: Urs [Studer, Frédéric]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

meinderat aus oder nach sonst et-
was Besserem und die lachten bei
den Clowns, daß Schlaganfälle zu
befürchten standen.

Und ein kleiner Junge hinter mir,
der lachte gar nicht. Der staunte
aus tiefschwarzen Augen und der
sah ganz so aus, als assistiere er
einem Wunder.

Er vergaß seinen Mohrenkopf, er
vergaß seine Nase, er vergaß die
Welt seines kleinen Dorfes. Er saß
da und staunte in andere, nie ge-
ahnte Bezirke der Erde.

Ich bin sicher, daß er später davon
träumte.

Und ich glaube, daß er jetzt unab-
dingt Clown, Seiltänzer oder Fakir
werden will.

Und wer weiß: vielleicht wird er's!
Oder: er wird es nicht.

Wird Handwerker, Buchhalter oder
sonst etwas Nützliches.

Aber: in irgendeinem verborgenen
Zipfelchen seiner Seele bleibt der
Traum vom Clown, vom Fakir,
vom Seiltänzer.

Hoffen wir das beste!



DAS ECHO

Wer schreibt, dem wird geschrieben..
Denn – und das wäre einmal fest-
zuhalten – schreiben tut wohl.
Mitunter wird es geradezu zur Not-
wendigkeit. Und dies nicht nur für
professionelle Schriftsteller.
Aber hören Sie sich an, wie Herr
E. L. die Wohltat des Schreibens
umschreibt:

*Es ist alles, was ich im Moment brau-
che: quelqu'un qui tienne le crachoir.
Es hat sich etwas angestaut, das ich
los werden muß. Damit wird's dann
auch sein Bewenden haben. Ich werde
mich etwas besser fühlen und – wie
gesagt – das ist der ganze Zweck der
Tätigkeit!*

Sie sehen, was ich meine: mitunter
tut es einfach gut, ein Blatt Papier
zu nehmen und darauf zu fixieren,
was man einfach nicht mehr bei
sich behalten kann.

Anders umschrieben: der Mensch
hat nur einen Kropf und wenn ihm
der übervoll wird, dann platzt er.
Es sei denn, man erleichtere sich
zuvor selbst auf andere Weise.
Herr E. L. erleichterte sich schreib-
enderweise.

Nun wäre es in diesem bestimmten
Falle allerdings schade, wenn es
mit eben dieser Erleichterung sein

Bewenden hätte. Denn der Mann,
der mir da schrieb, hat ein paar
Gedanken festgehalten, die mir fest-
haltenswert zu sein scheinen.
Und wert, daß mehr als einer sie
zu Gesicht bekomme.
Herr E. L. stellt sich zunächst ein-
mal vor:

*Ich bin ein Auslandsschweizer, mo-
mentan zwar Inlandsschweizer, mei-
stens aber doch auslands. Auslands ist
in meinem Falle Amerika.*

Was hat den Amerika-Schweizer in
seinem Heimatland so in die Sätze
gebracht, daß er mir diesbezügliche
Sätze zusandte?

Was ist ihm so sehr an die Nieren
gegangen?

Was hat ihn, um es direkt zu sa-
gen, so schandbar muff gemacht?
Damit Sie's wissen: unsere Auto-
bahnen!

Nicht gerade neu, nicht wahr?
Nein, wirklich nicht.

Aber: Herrn E. L. stören ja gar
nicht die Autobahnen, die wir nicht
haben. Ihn stören diejenigen, die
wir haben werden.

Vielelleicht ...

Also, hören wir ihm zu:

*Es ist nämlich so: wir brauchen keine
Autobahn. Wir brauchen dagegen drin-
gend und bitter notwendig jeden Baum,
jedes Stück Feld, das sich noch retten
läßt. Und jedes Plätzchen Ruhe. Und
überhaupt jede Schönheit, die noch
nicht zerstört ist.*

Zugegeben: das ist nicht sehr fort-
schrittsgläubig gedacht.

Aber: sympathisch!

Und: mit einem gewissen Mut ge-
gen den Strom zu schwimmen.
Allerdings: Herr E. L. ist kein Hinter-
wäldler. Er will aus seiner Hei-
mat kein Verkehrs-Museum ma-
chen. Er will sie auch nicht zum
Heimat-Schutz-Denkmal oder zum
National-Park in Total-Größe um-
gewandelt sehen.

Hören Sie zu:

*Wir brauchen keine Autostraßen. Aber
wir brauchen Straßen. Gute, breite,
staubfreie Straßen. Sie brauchen
nicht gerade zu sein. Sie sollen nicht
gerade sein. Aber gut müssen sie sein.
Vor ein paar Wochen fuhr ich mit
meinem Wagen nach Italien. Ich brau-
che nicht zu sagen, daß dort die klein-
ste Alpenstraße wunderbar ausgebaut
und geteert ist.*

*Dann kam ich in die Schweiz zurück.
Ein reiches Land, sagt man. Ich fuhr
von Trafoi auf den Stelvio. Ein Ver-
gnügen! Dann kam der Umbrail. So-*



*zusagen ein Fußweg. Fast so, wie er
vor vierzig Jahren war. Dann kam
der Ofenpaß. Manchmal ein Kilometer
Straße, wie sie sein sollte. Aber das
meiste: schauderhaft.*

*Dann kamen alle die andern. Zwi-
schen Tiefenkastel und Thusis liegt die
wohl elendeste Wegstrecke, die ich
kenne. Ich schäme mich noch jetzt!
Und da diskutieren sie über Autobah-
nen! Lächerlich und grotesk! Gebt
uns gute Straßen. Sie brauchen nicht
besonders schnell zu sein. Aber es soll
ein Vergnügen sein, auf ihnen zu fab-
ren.*

*Schafft die entsetzlichen unbewachten
Bahnhöfe ab. Auch möglichst viele der bewachten Bahnhöfe.
Baut Umfahrungen besonders enger
Dörfer – aber verfehlt nicht, Tafeln
aufzustellen mit Hinweisen auf Inter-
essantes im Innern solcher Dörfer oder
Städtchen. Und so weiter. Aber um
Gottes willen, baut keine Autobahnen.
In ausgedehnten Ländern braucht man
sie. Besonders in Amerika, wo man
froh ist, möglichst wenig von den
Städten zu sehen. Wo die Distanzen
so sind, daß ohne Autostraßen das
Automobil seinen Zweck einfach nicht
erfüllen kann.
Bei uns aber sind Autobahnen ein-
fach absurd.*

*Ich bin fest davon überzeugt, daß
Herr E. L. nicht ganz recht hat.
Ich könnte mir vorstellen, daß
manche seiner Forderungen nur zu
realisieren sind, wenn man eben
Autobahnen baut.*

*Aber ich bin nicht ganz sicher, ob
diese Forderungen nur dann zu er-
füllen sind.*

*Vielleicht könnten unbewachte
Bahnhöfe, bewachte Bahnhöfe,
Engpässe in Dörfern und Kleinstädten, Haarnadelkur-
ven und ähnliche Hindernisse auch
verschwinden, wenn unsere Straßen
nur bessere Straßen und nicht ge-
rade Autobahnen würden.*

*Jedenfalls finde ich die Ueberle-
gungen des Herrn E. L. aus Ame-
rika überlegenswert. Der Gedanke,
auch beim Bauen von Straßen
schweizerische Lösungen zu suchen,*

*besticht. Wobei zu bemerken wäre,
daß ich unter der schweizerischen
Lösung nicht unbedingt den satt-
sam bekannten helvetischen Kom-
promiß verstehe.*

*Wie dem nun auch immer sei: da
hat mir also letztthin ein Mann mit
vollem Kropf geschrieben, und was
er zu sagen hatte, schien mir sagens-
wert zu sein.*

*Ich habe es Ihnen hier weiterge-
geben. Ich möchte, daß Sie sich's
ein bißchen überlegen.*

*Einfach einmal zwischen Dessert
und schwarzem Kaffee.*

*Oder auf dem Weg ins Geschäft.
Oder bei einer Herbst-Fahrt durch
unser Land.*

*Oder beim Gedanken an die sieben
Rappen Benzinpreis-Erhöhung.
Möglich, daß Sie finden, Herr E. L.
habe so unrecht nicht.*

*Möglich auch, daß sie die konser-
vativen Ueberlegungen schandbar
muff machen.*

*Vorschlag zur Güte: schreiben Sie
mir in jedem Falle ein paar Worte.
Sagen Sie, was Sie über die Sache
denken.*

*Nicht etwa, weil Sie und ich be-
sonders großen Einfluß auf unseren
Straßen-Bau haben dürfen.*

*Sondern ganz einfach, weil es von
Vorteil ist, überhaupt zu denken.*

*In Erwartung Ihres Geschätzten
vom ...*

*Sagen wir's lieber auf deutsch: ich
warte auf Ihre Zeilen.*

Merci!

Die Bürschchen sind trotz Zorn und Krach
nicht halbstark, sondern eher schwach.
(Ein Treffer stärkt
das Selbstbewußtsein!)

Fr. 100 000.—

Haupttreffer Interkantonale Landes-Lotterie